

Marai One-Shit

JUBILÄÄÄUM!

Von Schneefeu1117

Kapitel 7: S E V E N

Kapitel 7 ~ Tarles □ Lexy

Lexy schaute gedankenverloren aus dem Fenster. Die Landschaft rauschte in rasantem Tempo an ihr vorbei und je länger sie sich ihre zukünftige Vergangenheit anschaute, desto schwerer wurde ihr ums Herz. Es ging natürlich nur um ein paar Wochen, bis ihre *liebe Familie* sich davon überzeugt hatte, dass ihr nichts fehlte, sie Geburtstag feiern würden, Weihnachten und schließlich würde sie wieder nach Marai zurückkehren können. Dennoch fühlte es sich wie ein Abschied an, ein Abschied, den sie nicht ertragen wollte.

Sie wandte sich vom Fenster ab und winkte den Servicewagen heran. Der nette junge Mann schenkte ihr Tee aus und bot ihr kostenloses Gebäck an, das sie dankend und mit einem höflichen Lächeln annahm. Sie konnte sich keine Nostalgie erlauben, so verführerisch sie auch war. Also trank sie ruhig ihren Tee, der ihre Gelassenheit zurückholte und knabberte ein wenig an dem süßen Gebäck, das der nette junge Mann ihr geschenkt hatte. Nach kürzester Zeit wollte sie wieder an Marai denken und an das, was sie vorerst zurückgelassen hatte, doch sie besann sich, schnappte sie die Lektüre, die sie extra für diese Reise mitgenommen hatte und begann zu lesen.

Es handelte sich um einen furchtbar kitschigen Roman, den sie unter normalen Umständen sicherlich nicht gelesen hätte, doch der ihrer momentanen Gefühlssituation sehr gut entsprach. Sie ließ sich von dem Werk eine Weile fesseln, vom ständigen Husten hinter sich irritiert und geringfügig genervt, denn auch in einem öffentlichen Verkehrsmittel sollte man sich doch an die Regeln der Etikette halten, nicht wahr? Zumindest empfand Lexy das ständige Husten und Nasehochziehen als überaus lästig, wenn nicht sogar als ärgerlich. Verstohlen schaute sie sich um, ob jemand anderes sich denn auch gestört fühlte, doch neben und vor ihr saß niemand und so war sie damit wohl alleine. Sie beschloss, noch eine Weile auszuharren und – ehehehe – es reichte. Betont gelassen schlug sie ihr Buch zu und stand auf, taperte auf den Gang hinaus und warf wie zufällig einen Blick auf das Individuum, das nicht verstehen wollte, das eine Erkältung in einem öffentlichen Verkehrsmittel unweigerlich dazu führte, dass andere angesteckt wurden und das war wirklich mehr als unverantwortlich.

Lexy konnte jedoch keinen Blick auf den Mann – lediglich ein Blick auf die Kleidung und den flachen Oberkörper sagte ihr das – erhaschen, denn er hatte sich eine Kapuze

tief ins Gesicht gezogen und selbst das Fenster spiegelte das Gesicht nicht. Wahrscheinlich hätte sie ihn ansprechen können und sollen, doch so marschierte sie weiter bis zur Toilette – zum Glück war diese sauber – und kam mit ein paar Toilettentüchern wieder. Ohne lange zu zaudern beugte sie sich zu dem Mann herab und sagte bemüht höflich: „Ich habe Ihnen Taschentücher mitgebracht.“ Erst als er ihre Stimme hörte, hob er den Kopf. Lexy konnte helle Haare erahnen, stechende Augen lagen in tiefen Augenhöhlen und seine Haut war viel zu hell, um noch als aristokratisch durchgehen zu können. Besorgt runzelte sie die Stirn. „Geht es Ihnen wirklich gut?“

Tarles musterte die junge Frau vor sich und erkannte sie beinahe auf Anhieb. Dass es ihr nicht so ging, entlockte ihm ein kühles Lächeln, ehe er die Hand ausstreckte und das Toilettenpapier entgegen nahm, um nicht vollkommen unhöflich zu wirken. Nicht, dass es ihm etwas ausmachen würde, wenn sie so über ihn denken würde ... „Mir geht es gut“, wehrte er ihre Sorge bestimmt ab und drehte sich wieder zum Fenster. Er sah keinerlei Grund, um ihre Bekanntschaft nun zu vertiefen, wenn sie ihn schon nicht erkannte und würde von sich auch sicherlich auch keinen Schritt auf sie zumachen. Immerhin war sie niemals seine Freundin gewesen, sondern die seiner Schwester und ... „Tarles?“

Oh, da war der Groschen also gefallen.

Gönnerschaft wandte er sich wieder zu Lexy und schob gnädigerweise seine Kapuze vom Kopf. „Allerdings“, bestätigte er tonlos ihre Vermutung und wirkte amüsiert, als sie tatsächlich positiv überrascht schien.

Lexy kam nicht drum herum, ihn zu bewundern. Bewundern für sein Aussehen, für sein makelloses, wenn auch zurückhaltendes Verhalten, für seine stumme Rebellion gegen ihre Klassengesellschaft und für ... für ... rational konnte sie es nicht erklären, doch sie bewunderte ihn. Und da er sie kaum beachtet hatte, noch nie, weckte dieses Verhalten in ihr den Wunsch, das nun zu ändern. Frech setzte sie sich neben ihn auf die Bank des Zuges und musterte ihn. „Gut siehst du aus.“ Er schüttelte den Kopf und erwiderte: „Dafür, dass du gerade noch gefragt hast, ob es mir gut geht, ist das eine allzu schamlose Lüge.“ Lexy schüttelte energisch den Kopf und musterte sein Gesicht ein zweites Mal, aber sie konnte keinerlei Anzeichen für eine Erkältung sehen, keine geröteten Augen oder Nasenspitze, keine unreine Haut, keine geröteten Wangen. Sie lächelte. „Ich lüge nicht. Du weißt, es ist mir verboten zu lügen, selbst wenn es manchmal besser wäre.“

Tatsächlich nickte Tarles und sie hatte ihm ein schmales Lächeln entlockt, da er die Erziehung der adeligen Bevölkerung in Sinnoh durchaus kannte und wusste, dass nicht jeder sich daran hielt. Hielt sich überhaupt jemand daran? Nun, Lexy tat es und je länger sie sich Tarles ansah, umso sicherer war sie sich, dass er es auch tat. Was sagten die Regeln bei einem Treffen in der Öffentlichkeit? Sie wusste es nicht mehr, ihr Kopf war wie leergefegt. „Ich ... muss mal wieder zu meinen Sachen“, murmelte sie und Tarles entließ sie mit einem Nicken.

Es war eine seltsame Wendung der Ereignisse.

Sie musste Marai verlassen, um den Geburtstag ihrer Mutter zu feiern und Weihnachten dort zu verbringen und gerade, als sie befürchtet hatte, einsamer nicht sein zu können, war Tarles aus dem Nichts aufgetaucht, ausgerechnet jener Tarlesian, in den sie in ihrer Kindheit so lächerlich verliebt gewesen war. Und jetzt? Jetzt schaffte es ein einfacher Blick, sie vollkommen sprachlos zu machen. Verrückt.

Die Zeit verging zäh und nur, weil sie nichts Besseres zu tun hatte, genehmigte sie sich einen genauen Blick auf jeden Fahrgast, der ihren Sitz passierte. Der letzte war ein gedrungenener Mann gewesen, ähnlich ver mummt wie Tarles, jedoch aus zwi elichtigen Gründen. Gerade hatte er Tarles Sitz hinter ihr passiert und war nun drauf und dran, an ihr vorbei zu gehen, da sah sie eine Tasche unter seiner Jacke aufblitzen, die garantiert nicht ihm gehörte.

Lexy war sofort auf den Beinen, Smettbo an ihrer Seite. Die anderen Fahrgäste waren überrascht, da Kampfhandlungen während der Fahrt verboten waren und Tarles begann erst jetzt, nach seiner kleinen Umhängetasche zu suchen und begriff erst viel zu spät, dass der Vagabund sie mitgenommen hatte.

Halb so wild, Schätzchen, ich habe ihn, schien Lexys Grinsen auszusagen, das sie Tarles zuwarf und Smettbo schickte dem ungepflegten Kerl ein Schlafpuder hinterher, das sich gewaschen hatte.

Minuten später war Tarles wieder mit der Tasche vereint und Smettbo wieder in seinem Pokéball. Lexy lachte leise, als Tarles sich bei ihr bedankte und beschwur, er würde es in Sinnoh wieder gutmachen.

„Würdest du mich vor meinen Verwandten retten? Wir werden wohl eine große Feier im Hause zelebrieren und ich wäre dir zu verbunden, wenn du auftauchen und mich wegbringen könntest.“ War das zu rosarot? Zu viel strahlender Prinz? Sie lächelte schüchtern. „Einverstanden. Wann genau?“, überraschte Tarles sie mit der Zuversicht eines tollkühnen Prinzen, der seiner Prinzessin zur Hilfe eilen musste und Lexy lachte. „Ab jetzt.“

Er erwiderte ihr Lächeln. Es war beschlossene Sache, auch wenn er nicht ahnte, dass er ein *Prinz* war, so duldete er die Vorstellung seiner selbst, Lexy als *Prinzessin* zu sehen.

Inspiration: Ich bin in letzter Zeit viel mit dem Zug gefahren, da war diese Situation nur zu verständlich!